

Rührt selbstbewusst die CVP-Werbetrommel

Reto Nause ist nicht nur Generalsekretär der CVP, sondern sitzt für diese auch noch im Berner Stadtrat.



«Ich bin ein halber Secundo», sagt Reto Nause mit lauter Stimme und lacht. Als Sohn einer Bernerin und eines Deutschen wuchs er im aargauischen Baden auf. «Dort wurden alle Städte in der näheren Umgebung von der CVP regiert», sagt Nause. Seine Eltern waren politisch nicht aktiv. Mit 18 Jahren wurde er in die Schülerorganisation der Kanti Baden gewählt und machte dort die ersten politischen Gehversuche. Seine Liz-Arbeit widmete der Historiker der EWR-Abstimmung von 1992, die er noch heute als prägend in Erinnerung hat. Später trat er der Jungen CVP bei und ist dann «irgendwie in das Amt des Generalsekretärs hineingerutscht». Nause ist durch und durch Politiker. Egal, was er gefragt wird, er verbindet die Antwort geschickt mit ein bisschen Werbung für die CVP. Während die drei anderen Generalsekretäre mit ihrem Amt genug um die Oh-

ren haben, liess sich Nause vor einem Jahr noch in den Berner Stadtrat wählen. Die Abwechslung braucht er. «Die Diskussionen auf Bundesebene sind manchmal ganz schön abgehoben. Im Stadtrat geht es hingegen um ganz handfeste Dinge wie Strassensanierungen», sagt er. Anders als auf Bundesebene politisiert Nause im rot-grün dominierten Berner Stadtrat aus der Opposition. «Der Mix ist spannend.» Richtig abschalten kann Nause nicht. «Jeder Politiker, der das behauptet, ist nicht mit voller Inbrunst bei der Sache», sagt er. Nebst dem Job als Generalsekretär der CVP würde Nause gerne im Nationalrat sitzen. «Das ergäbe sicher eine sinnvolle Symbiose.» In seiner Freizeit malt der 34-Jährige, reist mit seiner Frau durch die Welt, fährt Ski und geht leidenschaftlich gerne shoppen in Bern, dem «schönsten Shopping-Center auf dem Erdball.»

Höhen und Tiefen wechseln sich ab

FDP In fünf Jahren als Generalsekretär der FDP hat Guido Schommer Höhen und Tiefen erlebt und mit fünf Parteipräsidenten zusammengearbeitet. Im Herbst veröffentlichten National- und Ständeräte der FDP einen Brief, in dem sie ihr Generalsekretariat angriffen. «Diesen Brief habe ich nie öffentlich kommentiert, und ich werde das auch jetzt nicht tun», sagt Schommer entschieden. Er überlegt genau, was er sagt und was nicht. «Die Zeit war sehr beanspruchend, aber auch spannend», meint er nur. Schommer ist ein Kämpfer. Als einziger, der in seiner Familie politisch aktiv wurde, musste der Appenzeller früh lernen, sich durchzusetzen. Er engagierte sich im Ausserrhoder Jugendparlament. Nach dem EWR-Nein sass er mit Thomas Christen (SP) im nationalen Vorstand der Bewegung «Geboren am 7. Dezember» und trat der FDP bei, wo er Delegierter wurde und in die Parteileitung aufstieg. 2001 wurde er Generalsekretär und zog nach Bern. Nach seiner Ausbildung zum Betriebswirtschaftler arbeitete er kurz in einer Bank. Seither ist er in der Politik. «Der Politvirus wird mich nicht mehr verlassen», sagt Schommer und lacht. Er musste seiner Familie zuliebe lernen, abzuschalten. Wenn er an einem Abstimmungswochenende arbeitet,

besucht ihn seine 7-jährige Tochter Vivienne. In der Freizeit widmet sich Schommer dem Fitness-Training, der Lektüre ausländischer Zeitungen, er fährt Ski und geht zu Konzerten. «Ich war früher selbst Schlagzeuger einer Band, aber nicht sehr talentiert.» Im Sommer hat er die Band Coldplay gesehen. «Grossartig», schwärmt er. Inzwischen geht er auch zu klassischen Konzerten. «Obwohl ich vor zehn Jahren nie gedacht hätte, dass mir das einmal passieren würde!»



Guido Schommer stieg kurz nach seiner Ausbildung zum Betriebswirtschaftler in die Politik ein.

Mehr zum Thema auf Seite 37.